

# Das Licht des Matterhorns in Weissgold

**Berge im Quadrat:** Gestern Sonntag wurde im Rathaus Büsingen eine Ausstellung mit Werken des Bündner Künstlers Lukas R. Vogel eröffnet. Sie erlaubt realistische, aber ebenso überraschende Bergansichten.

**BÜSINGEN** Büsingens Bürgermeister *Gunnar Lang* hat es gestern Sonntag bei der Eröffnung der Ausstellung wohl auf den Punkt gebracht. «Die Bilder bringen Sonne in das Bürgerhaus», meinte er. Licht und Strahlen, auch wenn draussen Grau und atmosphärische Ödnis herrschen. Und in der Tat täuscht diese Illusion nicht ganz: Die Werke des Bündners Lukas R. Vogel, seine Sicht auf die Bergwelt, leben vom Licht, vom Kontrast Hell-Dunkel auch – und von irregeleiteten Wahrnehmungen, dem Spiel vom Abglanz der Sonne und der Schatten und von humorvollen Täuschungen in feinen Verstecken.

**Gemalt, nicht fotografiert**

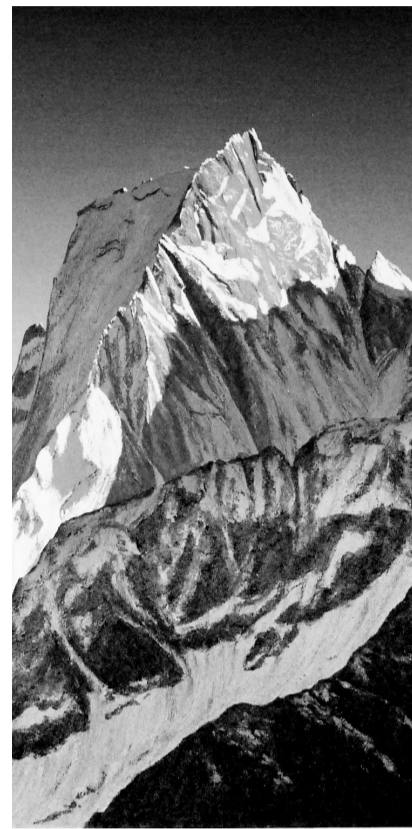
Der erste Blick jedenfalls lässt den (noch) wenig aufmerksamen Betrachter in die erste Falle tappen. Hier handelt es sich mitnichten um Fotografien, auch wenn es so scheinen mag. Nein, die Bergwelt ist – ganz klassisch und mit Blick auf die Maler der Romantik – in Öl gemalt. Und mit besonderen Techniken effektiv ergänzt: Eine im Licht gleissende Matterhornflanke zum Bei-



Der Autodidakt und sein Blick auf die Bergwelt: Lukas R. Vogel (links) anlässlich des Werkstattgesprächs mit Ausstellungsorganisator Klaus Antons. Bilder Jörg Riser

spiel hat der Künstler in Weissgold gemalt. Nun erhält der berühmte Berg, unkenntlich auf den ersten Blick, sehr wohl erkannt auf den zweiten, eine surrealistisch-abstrakte Kontur – und ist doch purer Realismus. Denn Vogels Werk zeichnet sich zwar durch die kompositorische Inszenierung des Verschweigens der Schatten in etlichen

Bildern durch verblüffende Erscheinungen und vermeintliche Fantasiegebilde aus und ist doch meisterhafte Präzision der Abbildung namentlich der Bündner, Walliser oder Berner Bergwelt. Natürlich wird das vor allem dort sichtbar, wo Vogel nichts als den wahren Anblick sucht und wiedergibt. In solchen Postkartenansichten aller-



Die Berge (Ausschnitt) rufen – noch bis zum Juni im Büsinger Bürgerhaus.

dings nähern sich die Werke gefährlich dem Kitsch; Verfremdungseffekte führen dann aber schnell wieder in die andere Richtung.

**Wertvolles Werkstattgespräch**

Jedenfalls war es eine ausgezeichnete Idee, dass *Klaus Antons*, der den Künstler entdeckt, ihn nach Büsingen

gebracht und die Ausstellung organisiert hat, mit Lukas R. Vogel anlässlich der Eröffnung der Ausstellung ein Werkstattgespräch führte: Allfällige Missverständnisse konnten so aus dem Weg geräumt werden, bevor sich der Geist bei der Betrachtung hätte auf Abwege verirren können.

Solche Einblicke in das Atelier, in die Waschküche oder in das Alltags-handwerk des Künstlers mögen vielleicht ein wenig an der Romantik des Malers als fertig geborenem Genie kratzen, erhellen aber ungemein den Schaffensprozess. So wurde deutlich, wie hartnäckig der Autodidakt Vogel die Bergwelt und die Technik («Die Berge haben mich gelehrt, wie sie zu malen sind», meinte Vogel) zu verstehen begann, wie viele malerische Experimente er auch unternommen hat, um zu seiner bildnerischen Sprache zu gelangen.

Lukas R. Vogel übrigens ist ein vielseitig begabter Mensch. Zwar ist er heute überwiegend als Maler tätig, ist von Haus aus allerdings Optiker in St. Moritz, ist Bergsteiger und Organist und seit 1989 mit der Gründung der Galerie Palù in Pontresina auch noch Galerist. Das Atelier steht in Stampa, und der Lieblingsberg ist, natürlich, der Piz Palù.

Der Berg ruft nicht nur, er schult offensichtlich auch das Auge und inspiriert die künstlerische Seele. In Büsingen kann nun die Faszination dieser grandiosen Landschaften (vor allem in Blau, der Farbe der Berge) bis zum 9. Juni im Bürgerhaus nachvollzogen werden. (*J. R.*)



Schlittschuhlaufen und Spazieren auf dem Eis. Auf den Seen waren am Wochenende Hunderte Ausflügler anzutreffen, obwohl die Eisdecke noch zu dünn ist. Bild Sandro Stoll

## Die gefrorenen Seen lockten Hunderte Ausflügler an

**Schlittschuhlaufen** oder einfach nur auf dem Eis spazieren. An diesem Wochenende haben sich viele auf den gefrorenen Seen vergnügt, obwohl die Eisflächen noch nicht freigegeben sind.

**BODENSEE** Berlingen, Hegne und Mammern waren unter anderem beliebte Ausflugsziele am Wochenende. Derzeit ist nämlich der Untersee zwischen Steckborn und Mammern, teilweise bis Eschenz, zugefroren, schreibt Koni Füllemann, Präsident des Eisclubs Steckborn in einer Medienmitteilung. Ebenfalls eine Eisschicht finde man auf dem Zellersee. Weiter sei der Markelfinger Winkel und der Gnaden-

see von Radolfzell bis zum Reichenauer Damm gefroren. An allen Orten sind die Eisflächen noch zu wenig tragfähig, eine Freigabe stehe derzeit nicht zur Diskussion, teilt Füllemann mit. Trotzdem hat es an allen Orten Wagemutige, die sich auf die Eisdecken wagen. Auf eigenes Risiko. Das beweisen auch die vielen Bilder, die der Redaktion am Wochenende zugesandt wurden. Die Deutsche Wasserschutzpolizei weise auf das bestehende Betretungsverbot hin. Laut der Thurgauer Seepolizei seien am Untersee keine Seeflächen zum Betreten freigegeben worden. Diese erhöhe über das Wochenende ihre Patrouillentätigkeit auf dem Land zwischen Steckborn und Eschenz, berichtete gestern Füllemann. (*r.*)

## Über Fotografien diskutieren

**Die Premiere** im Kulturatelier Salon Galerie Chretzeturm diente dem Ergründen des künstlerischen Konzepts der Werke von Matthias Gabi. Er beschäftigt sich mit dem fotografischen Bild in Buchpublikationen, in den Massenmedien und in Familienalben.

VON MARGRITH PFISTER-KÜBLER

**STEIN AM RHEIN** Es herrscht Aperitifstimmung am Freitagabend im zum Salon Galerie Chretzeturm mutierten Foyer. Theologiestudentin Monika Wilhelm füllt die Gläser. «Super, solche Möglichkeiten, wie sie der Chretzeturm bietet», schwärmt die Freundin von Künstler und Medienwissenschaftler Daniel Fehr, derzeit Gast des

Ateliers für Kulturschaffende Chretzeturm (siehe SN vom 9. Februar).

Diese Premiere im dicht besetzten Foyer hat es in sich. Gespräch und Bilder sind versprochen, aber es gibt weit mehr. Es ist ein bisschen eine Art Geisterbeschwörung des künstlerischen Konzepts. Eine Art Arbeitsbesprechung, die gesellschaftliche Fragestellungen mitbestimmt. Der Leiter des Chretzeturms, Archivar Michel Guisolan, bringt es auf den Punkt: «Es gibt keinen intimen Rahmen. Jeder muss dort einsteigen und mitreden, wo es ihn interessiert.»

Locker sitzt es da, das Gesprächsgespann, der Konzeptkünstler und Fotograf Matthias Gabi mit dem rotbunten Schal um den Hals und dem Bubenlächeln auf seinem Gesicht, sowie Chretzeturm-gast, Künstler und Medienwissenschaftler (Bartträger) Daniel Fehr im weissen Hemd und dunklen Pullunder. Im Hintergrund an der Wand hängen zwei Ensembles – oder ein Bildatlas – mit Fotografien, es

sind Einheiten ohne Zusammenhänge, einmal mit 32 und einmal mit 16 Fotografien in A-4-Format.

Gabi und Fehr beginnen eine ganz normale Arbeitsbesprechung, die das künstlerische Konzept über wiederverwendete Fotografien und über Fremdmaterial durchleuchtet. Es gibt sezierende Blicke auf Gedankliches rund um die Kunst. Die Gewichtung wird diskutiert, und gesellschaftliche Fragestellungen tauchen auf. Das Wort Konversion, etwas Bestehendes – ohne Hinzufügen anderer Elemente – umzuwandeln in etwas mit anderen Konditionen, ist ebenfalls ein Thema. Das Publikum ist aufgefördert mitzureden, sich spontan einzuschalten. Etwas hilflos fühle man sich als Betrachter, sagt Ex-«Tagesschau»-Sprecherin Marion Preuss. «Bewusst biete ich keinen Einstieg an, das ist die Herausforderung an den Betrachter», sagt Matthias Gabi. Bilanz von Künstler Tobias Klausner aus Zürich: «Ich gehe zufrieden heim. Hier in Stein am Rhein erlebte ich viel künstlerische Qualität.»



Kunstdiskussion im Chretzeturm: Konzeptkünstler und Fotograf Matthias Gabi (l.) im Gespräch mit Künstler und Medienwissenschaftler Daniel Fehr. Eine Premiere und eine Arbeitsbesprechung, die es in sich hatte. Bild Margrith Pfister-Kübler